

Oderberger Zeitung

und Wochenblatt



Insertionspreis:

Grundzahl für die einfache Zeitzeile oder deren Raum 20 RPs., für die Restzeile 60 RPs. Inserate werden bis 11 Uhr vormittags vor dem Erscheinungstage erbeten, größere Inserate entsprechend früher.
Druck u. Verlag von D. Fehsel, Oderberg (Mark).

Verantwortlicher Redakteur Ernst Fehsel.
Herausgeber Nr. 57

Postfachkonto: Berlin 31 711

Öffentlicher Anzeiger für den Amtsgerichtsbezirk Oderberg und Umgegend.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen

Nr. 78.

Dienstag, den 2. Juli 1929.

Jahrg. 56.

Hindenburg beim Trauertag.

Im Berliner Dom.

Am Freitagabend versammelte sich im Berliner Dom eine größere Gemeinde, um des Trauertages zur Wiederkehr der Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages zu gedenken. Reichspräsident von Hindenburg besuchte dabei das Gotteshaus in Begleitung des Staatssekretärs Meißner. Auch eine Reihe von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden sowie mehrerer politischen Parteien waren erschienen. Oberdomprediger D. Burghart, der Vizepräsident des evangelischen Oberkirchenrates, legte seiner Rede die Bibelworte des Apostels Paulus zugrunde: Wir haben allenhabenden Erbteil, aber wir ängstigen uns nicht; uns ist bange, aber wir verzagen nicht; wir sind niedergedrückt, aber wir kommen nicht um.

Verständigung!

Nicht ungetrübt ist der Tag verlaufen, da vor zehn Jahren in Versailles zwei deutsche Staatsmänner das Diktat der Gegner unterschreiben mußten. Dieser Tag trauernden Gedankens sah nicht ein in diesem Gedenken einiges Volk, sah vielmehr auch wieder unerwünschte parteipolitische Auseinandersetzungen, sah inneren Kampf und Zwietracht zwischen rechts und links. Vorwürfe, die eigentlich an Aller längst gestorben sein sollten, grub man aus und schleuderte sie den parteipolitischen Gegnern ins Gesicht, anstatt nur auf das zu sehen, was ist und was sein wird. Es spricht nicht gerade allzu sehr für das „Volk der Denker und Dichter“, daß viel zu sehr, fast immer nur darauf gesehen wird, wie das alles geworden ist. Worüber natürlich jede Seite ihre unabänderliche und selbstverständlich einzig richtige Meinung hat. Jedes Ding schon hat zwei Seiten, aber Geschehnisse, Entwicklungen, das Auf und Nieder in der Geschichte haben zwei Dutzend Gründe. Sie zu erkennen mag den Historiker interessieren; der um sein Dasein ringende Deutsche kann sich nur an die Gegenwart halten, wenn er in die Zukunft schauen will. Muß den Blick nach vorwärts wenden, um vorwärts zu kommen, stolpert nur, wenn er mit mindestens einem Auge immer rückwärts sieht. Gegenwart, und zwar vorerst unabänderliche Gegenwart für Deutschland aber ist alles das, was sich unter dem Worte „Versailles“ begriffelt. Und alles das, was diesem Begriff entspringt. Darum war es selbstverständlich, am 28. Juni jenes Tages zu gedenken, der dem Heute und dem Morgen auf lange Zeit hinaus den Stempel aufdrückte. Wie es aber zu jenem Tage kam, ist — historisches Studienobjekt!

Von dem, was ist, gingen ja auch die Sachverständigen auf der Pariser Konferenz bei ihren Beratungen aus. Wenigstens die deutschen Delegierten, über deren Ansichten und Absichten Dr. Schacht ja eine überaus bemerkenswerte Rede hielt. Als es sich herausstellte, daß nicht die wirtschaftlichen Grundlagen und Möglichkeiten Deutschlands maßgebend sein sollten für die Bemessung der künftigen Zahlungsverpflichtungen Deutschlands, nicht wirtschaftliche Gesichtspunkte, sondern von vornherein feststehende Mindestforderungen der Gegenseite, da konnte man deutscherseits Zugeständnisse nur machen unter Festlegung gewisser Voraussetzungen — „Sicherungen“ — die es zum mindesten verhindern, daß Deutschland bei einem Versagen des Planes nicht mit dem Vorwurf des üben Willens belegt werden kann, außerdem vor einer wirtschaftlichen Katastrophe geschützt wird. War ein Scheitern der Konferenz durch Ablehnung der amerikanischen Vermittlungsvorschläge politisch tragbar? Dr. Schacht verneint das, glaubt aber andererseits, daß finanziell ein solches Scheitern nur vorübergehend zu einer Vertrauenskrise geführt hätte. Er hält den Young-Plan also nicht für eine endgültige Lösung, besonders dann nicht, wenn über jene Voraussetzungen hinaus der handelspolitische Kampf gegen den deutschen Export nicht endlich einer wirtschaftlichen Verständigung weicht. Die deutsche Delegation hat an sich schon vom Urteil der übrigen Konferenzmitglieder über die wirtschaftliche Tragbarkeit der Young-Ankündigungen nicht anfechtbar können und ihre diese Tragbarkeit verneinende Ansicht wird sich noch um so eher und um so stärker als richtig herausstellen, wenn man dem deutschen Export nicht mehr Elbogenfreiheit gewährt als bisher. Daß uns dies natürlich nicht von der Wille entbindet, auch unsererseits durch eine entsprechende inwendige Finanzpolitik alles zu tun, um die Aufbringung der Zahlungen zu ermöglichen.

Betrachtet Dr. Schacht — und darum hat er unterschrieben — den Young-Plan immerhin als einen Schritt von Versailles weg einem wirtschaftlichen internationalen Wirtschafts- und politischen Frieden entgegen, ein Schritt, der nur getan werden darf, wenn man auch die Gegenseite als einen Schritt des Engagements hat durch

bedingungslose Räumung des Rheinlandes und vortreffliche Regelung der Saarfrage — denn sonst ist der Young-Plan nicht das, was er sein soll: ein Friedensinstrument —, so muß der Kampf in Paris vorläufig hinsichtlich seines endgültigen Ausgangs mit einem „unentschieden“ bezeichnet werden. Oder — um einen heute besonders beliebten Ausdruck anzuwenden —: er ist einigermaßen „über die Kunden gekommen“. Könnte die Gegner nicht „auspuncten“, wie es der Senation des Tages glückte. Denn was kümmert allzu viele Deutsche der Young-Plan, was das Schicksal des Republikanengesetzes oder der Gebentag von Versailles — der Vozrieg Schmelings war ja die eigentliche Senation. Und beschämend mehr interessierte, wieviel Salen, Schwinger und Upperscut der deutsche Vorer dem ehemaligen baskischen Holzschläger verleiht hatte, wie die dem Gegner Augen und Nase verschwohnen waren oder wann das Blut zu fließen begann, beschämend mehr als wichtigste deutsche Schicksalsfragen. Es würde nichts schaden, wenn dieses Schicksal einem nicht gerade geringen Teil unseres Volkes einen — Sinnhaften der Erinnerung verleiht.

Dr. Schacht über den Young-Plan.

Eine Rede in München.

Der Hauptausdruck des Deutschen Industrie- und Handelsverbandes in München eine große Versammlung ab, vor der Reichsbankpräsident Dr. Schacht über die Pariser Sachverständigenkonferenz und deren Abmachungen sprach. Der Versammlung wohnten auch zahlreich Vertreter der Staats- und Reichsbehörden bei, unter anderen der bayerische Ministerpräsident Dr. Held, Innenminister Dr. Stöckel, Finanzminister Schmelzer, als Vertreter der Reichsregierung Herr v. Daniel. Der Redner empfahl zum Schluß Besserung und strenge Ordnung in der deutschen Finanzwirtschaft, Parlament der Reichs herab bis zu den Gemeinden. Er hoffte, daß sich seine parlamentarische Mehrheit in Deutschland finden werde für die politische Ratifizierung des Young-Planes, wenn nicht die sofortige bedingungslose Räumung des Rheinlandes und eine besriedigende Regelung der Saarfrage erfolge. Der Young-Plan muß ein Friedensinstrument sein oder er wird überhaupt nicht sein.

Die Schwierigkeiten des Young-Planes.

Keine Erleichterung gegenüber dem Dawes-Plan.

In einem Aufsatz von Professor Gustav Cassel (Stockholm) im Wirtschaftsbericht der Commerz- und Privatbank A.-G. heißt es u. a.: Bezüglich der Gesamtansprüche an Deutschlands auswärtige Zahlungsfähigkeit bedeutet der Young-Plan den Dawes-Plan gegenüber keine Erleichterung. Da es nimmere festhielt, daß die Forderungen des Dawes-Planes weit über die wirkliche Leistungsfähigkeit Deutschlands gingen, ist es schwer zu übersehen, wie es möglich sein soll, den Young-Plan aufrechtzuerhalten. Der Young-Plan hat überhaupt mehr den Charakter eines politischen Kompromisses als eines Gutachtens von Sachverständigen über die rein wirtschaftliche Frage, welche Zahlungen von Deutschland an die Empfangsmächte möglich sind und unter welchen Bedingungen sie möglich sind. Auch wenn der Young-Plan angenommen wird, wird er voraussichtlich bald revidiert werden müssen, nicht auf Grund eines deutschen Widerstandes, sondern einfach deshalb, weil er mit den wirtschaftlichen Realitäten nicht in Einklang zu bringen ist.

Ferien des Reichstages.

Nach 15stündiger Sitzung.

OB. Berlin, 28. Juni.

Ziemlich frühlich wurden in der letzten Nacht die Arbeiten des Reichstages vor Beginn der sommerlichen Ferienpause beendet. Der Etat des Reiches gelangte nach den langen Wochen der Auseinandersetzungen zu ziemlich reibungsloser Annahme. Dagegen ging es äußerst lebhaft zu bei der Beratung über die Verlängerung des Republikanengesetzes, die von der Regierung auf drei Jahre verlangt worden war. Bei der zweiten Beratung dieses Gegenstandes hatte die Wirtschaftspartei einen Antrag eingebracht, die Verlängerung nur bis zum 31. Dezember 1930 zu bemessen, womit sich die Regierung auch einverstanden erklärte. Mittlerweile war aber durch die Regierungspartei des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten ein Entwurf über die Reform eingereicht worden. Durch dieses Vorhaben fühlte die Wirtschaftspartei die von ihr vertretenen Kreise bedroht und ließ bekunden, daß sie nimmere nicht mehr an der Seite der Koalition stehen könne. Das letzte sich alsbald bei der Abstimmung über das Republikanengesetz, das nur 203 Stimmen der Regierungsparteien erhielt, dagegen waren 166 Stimmen der Rechten, der Kommunisten und der Wirtschaftspartei. Damit war die Verlängerung des Republikanengesetzes gescheitert, weil die erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht erreicht war. Das Gesetz tritt somit am 22. Juli dieses Jahres außer Kraft. Nach einer kurzen Pause beginnt eine neue Sitzung, in der die dritten Lesungen des Gesetzes über den Verwaltungs-

zwang und über das Zusatzabkommen zum deutsch-französischen Handelsvertrag erledigt werden. Schließlich wird der Reichspräsident vom 29. Juni 1929 die Krisenunterstützung neu geregelt. In Anlehnung an die Regelung, die vor dem Februarerlaß galt, zählt der neue Erlaß wieder die Bezüge einzeln auf, deren Angehörige grundsätzlich oder durch Verfügungen der Landesarbeitämter Krisenunterstützung erhalten können. Im großen und ganzen ist bezüglich der zugelassenen Bezüge keine Änderung eingetreten. Die Unterstützungshöchstdauer beträgt aber wie vor der Unterstützung wieder 39 Wochen, für Arbeitslose über 40 Jahre 52 Wochen. Arbeitslose unter 21 Jahren sind bis auf weiteres grundsätzlich von der Krisenunterstützung ausgeschlossen.

Regelung der Krisenunterstützung.

Die neuen Bestimmungen.

Der Reichsarbeitsminister hat nimmere durch Erlaß vom 29. Juni 1929 die Krisenunterstützung neu geregelt. In Anlehnung an die Regelung, die vor dem Februarerlaß galt, zählt der neue Erlaß wieder die Bezüge einzeln auf, deren Angehörige grundsätzlich oder durch Verfügungen der Landesarbeitämter Krisenunterstützung erhalten können. Im großen und ganzen ist bezüglich der zugelassenen Bezüge keine Änderung eingetreten. Die Unterstützungshöchstdauer beträgt aber wie vor der Unterstützung wieder 39 Wochen, für Arbeitslose über 40 Jahre 52 Wochen. Arbeitslose unter 21 Jahren sind bis auf weiteres grundsätzlich von der Krisenunterstützung ausgeschlossen.

Aufbau der Leistungen der Invalidenversicherung.

Lohnsteuerüberschüsse für die Leistungen.

Der Reichstag hat ein Gesetz über den Aufbau der Leistungen in der Invalidenversicherung beschlossen. Danach werden die Rentenleitervermehrbeträge für die vor dem 1. Oktober 1921 geleisteten Beiträge um durchschnittlich 15 Prozent erhöht. Auch können Hinterbliebene solcher Versicherten, die bereits vor dem 1. Januar 1912 verstorben oder die seit diesem Zeitpunkt dauernd invalide sind, nimmere Hinterbliebenenfürsorge durch die Invalidenversicherung beanspruchen. Das Gesetz tritt am 1. Oktober 1929 in Kraft. Durch ein Änderungs Gesetz zur sogenannten lex Brüning wurden gleichzeitig der Invalidenversicherung Lohnsteuerüberschüsse für ihren Aufbau und die Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit in Aussicht gestellt.

Frankreich muß zahlen.

Die amerikanische Antwort an Frankreich.

Über die Antwort der amerikanischen Regierung auf das Gesuch der französischen Regierung um Hinanzschiebung des Versailler Abkommens vom 1. August bejaht die amtliche französische Verlautbarung folgendes: Der amerikanische Staatssekretär erklärte, die Verfassung gebe dem Präsidenten nicht die Macht, den Verfall einer Schuld hinauszuschieben, zudem habe die Entscheidung vom letzten 19. Juni ihn dieser Macht beraubt. Die ausgetretenen Schwierigkeiten gestaketen nicht, auf einen Beschluß zu hoffen, der dem Bündnis Frankreichs entspräche. Die amerikanische Öffentlichkeit sei gegenüber Frankreich freundschaftlich verhalten, da das Schuldenabkommen von 1926 in Wirklichkeit ein Verzicht auf den von Frankreich während des Krieges gegenüber Amerika eingegangenen Schuldbetrag bedeute und die Lasten Frankreichs ausschließlich auf die Kriegsschuld beschränkt hätte.

Wird die Regierung?

In französischen politischen Kreisen ist nach wie vor das Gerücht verbreitet, die Regierung würde zurücktreten, sobald sie die amtliche Note der amerikanischen Regierung auf den diplomatischen Schritt des französischen Vorschlages in Washington in Händen habe.

Die Kirchen in Nachbars Garten.

Einfuhr französischer Kirchen nach Deutschland.

In der Französischen Kammer beantragte ein Vertreter der bretonischen Landwirte die Beratung einer Interpellation über die Maßnahmen, die der Landwirtschaftsminister zugunsten derjenigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu ergreifen gedenkt, deren Einfuhr Deutschland entgegen den bestehenden Abkommen nicht zulasse! Landwirtschaftsminister Benneff erklärte, daß zwischen beiden Regierungen Verhandlungen schweben und daß Maßnahmen vorgesehen seien, die der deutschen Regierung soweit Befriedigung gewährten, daß sie die Einfuhr von Kirchenglocken und Kartoffeln zulassen könne. Für die Kirchen sei bereits eine Einigung zustande gekommen. Eine deutsche Kommission werde sich über die Möglichkeit, Kartoffeln hereinzulassen, vergewissern.

Friedensfreunde und Kriegsbeher.

Macdonald über die Erhaltung des Friedens.

Ministerpräsident Macdonald hielt in London eine Rede. Über das internationale Friedensproblem äußerte sich Macdonald folgendermaßen: Man verschwende zwar viel Zeit damit, doch werde er niemals zu einer Friedenskonferenz aben, ohne alle Mittel zu ver-

...den, um ein Schertzen der Konkurrenz zu verhüten. Der Friedensverfänger habe eigentlich dasselbe Risiko zu übernehmen, wie der Kriegshörer. Er habe auf das Risiko des Friedens eingewilligt, werde Frieden bekommen, genau wie in der Vergangenheit diejenigen, die für den Krieg gewesen wären, den Krieg bekommen hätten.

Polen beschwert sich.

Gegen Danzigs Bekenntnis zum Deutschstum.

Von polnischer amtlicher Seite wird folgende Mitteilung veröffentlicht:

Die Danziger Presse bringt Nachrichten über Kundgebungen in den Gebieten der Freien Stadt Danzig, die anlässlich des zehnten Jahrestages der Unterzeichnung des Vertrages von Versailles gegen die Bestimmungen dieses Vertrages und gegen die Abtrennung eines Teiles des ehemaligen Deutschen Reiches von Deutschland gerichtet sind. Im Zusammenhang hiermit hat der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig den Senat der Freien Stadt Danzig vor allem auf die ausdrücklich der Freien Stadt Danzig auferlegte Pflicht aufmerksam gemacht, die Bestimmungen des Versailler Vertrages und diejenigen Rechte zu achten, die der Vertrag Polen zuerkannt hat. Ferner hat der diplomatische Vertreter der Republik Polen darauf hingewiesen, daß derartige Kundgebungen, die gleichfalls gegen Polen gerichtet sind, sowohl für die wirtschaftlichen Interessen Polens als auch Danzigs schädlich sind.

Die amtliche polnische Mitteilung kennzeichnet mit aller Deutlichkeit, daß das Bekenntnis Danzigs zum Deutschstum und zur deutschen Schicksalsverbundenheit von Polen nicht gebilligt wird, obwohl theoretisch von polnischer Regierungssseite stets das Gegenteil behauptet wird.

Stüssige Kohle explodiert.

Ein Mann zerrissen. — Große Panik.

In Duisburg-Weidertal explodierte bei der Probearbeit des Kohleerfüllungsversfahrens nach der bekannten Methode Bergius ein mit einer hohen Atmosphärenzahl gefüllter Apparat. Durch den ungeheuren Luftdruck wurde der den Apparat bedienende Mann buchstäblich zerrissen, ein in der Arbeitshalle anwesender Ingenieur trug sehr schwere Verletzungen davon. Die obere Hälfte des Raumes samt dem Dach wurden auseinandergerissen und fortgeschleudert. Unten in der Nähe des Herdes der Kohleerfüllungsanstalt wohnenden Personen entstand eine Panik.

Die spanischen Ozeanflieger lebend aufgefangen.

Das Flugzeug nur wenig beschädigt.

Die spanischen Ozeanflieger Major Franco und seine Begleiter Kapitän Ruiz de Alba, Major Gallarza und Mechaniker Madariga sind lebend aufgefangen worden. Bei der britischen Admiralität ist am Sonnabend vormittag von dem Flugzeugmuttergeschiff „Eagle“, das sich seit mehreren Tagen an der Suche nach dem vermissten Flugzeug „Numancia“ beteiligte, folgender Funkpruch eingegangen: „Das Donnerflugzeug der spanischen Flieger ist in 36,28 Grad nördlicher Breite und 26,14 Grad westlicher Länge (in der Nähe der Azoren) von der „Eagle“ gefischt worden. Die Besatzung, die gesund und wohlbehalten ist, wurde an Bord genommen. Das Flugzeug ist nur wenig beschädigt.“

Major Franco war mit seinen Begleitern am 21. Juni von Cartagena aus zum Flug nach Newyork über die Azoren aufgestiegen. In den letzten Tagen hieß es, daß sich an der Suche nach der „Numancia“ auch das Luftschiff „Graf Zeppelin“ beteiligen sollte.

Ein Ozeanflug Deutschland—Newyork geplant.

Der amerikanische Flieger Phil Wood kündigte an, er und Aule Schiller würden im Herbst versuchen, von Deutschland nach Newyork zu fliegen. Sie würden ein in Deutschland im Bau befindliches viermotoriges Flugzeug benutzen.

Schweres Flugzeugunglück auf dem Bodeusee.

Fünf Tote, zwei Schwerverletzte.

Ein überaus schweres Flugzeugunglück ereignete sich

unweit von Lindau auf dem Bodeusee. Das Flugzeug D. 1620 wollte eben nach einem Flug mit fünf Passagieren, dem Flugleiter und dem Piloten an Bord auf das Wasser niedergehen, als es sich nur einige Meter über dem Wasser nach einem scharfen Knall, wahrscheinlich infolge einer Explosion, überschlug und dann nach wenigen Minuten im See versank. Boote, die rasch zur Unglücksstelle eilten, konnten zwei Personen bergen. Erst später konnte der Rumpf des Flugzeuges an die Oberfläche des Wassers gehoben und aufgeschlagen und die Leichen des Flugleiters, eines Oberbauers und der Frauen der zwei Schwerverletzten geborgen werden.

Das Vorderteil des Flugzeugs mit dem Motor liegt noch auf dem Grund des Sees; vermutlich befindet sich in ihm auch die Leiche des Piloten. Alle Vermisungen, das Flugzeug an Land zu ziehen, mißlingen, so daß der Rumpf mit einem Trajektflahn unter Wasser in den Hafen von Lindau geschleppt werden mußte, wo man ihn mit einem Kran hochziehen wird.

Drei Tote bei einem Bootsunglück.

Auf dem Tegeler See bei Berlin fenterie infolge der Wellen eines vorüberfahrenden Schlepplugges ein Paddelboot, in dem sich drei Personen befanden. Die Insassen fielen ins Wasser und gingen sofort unter. Nach kurzer Zeit wurde einer der Insassen tot geborgen. Die Suche nach den übrigen Insassen des Paddelbootes war bisher erfolglos.

Sieger Schmeling.

Der in der ganzen Boxwelt mit riesiger Spannung erwartete Kampf Schmeling—Kaslow wurde im Newyorker Yankee-Stadion vor 60 000 Zuschauern durchgeführt und endete mit einem überlegenen Siege des Deutschen. Schmeling beherrschte seinen Gegner von der sechsten Runde ab völlig, hatte jedoch auch vorher schon drei Runden gewonnen. Der Spanier gab demnach das Gefecht nie auf und kämpfte verblissen bis zum Schluß, obwohl er kaum noch auf den Beinen stehen konnte. Das Urteil, Sieger nach Punkten Schmeling, wurde vom Publikum, unter dem sich auch Newyorks Bürgermeister Walker befand, mit riesiger Begeisterung aufgenommen. Schmeling tanzte vor Freude im Ring umher und umarmte immer wieder seinen geschlagenen Gegner.

Sechs Jahre Gefängnis für Manasse Friedländer.

In dem Totschlagprozess gegen Manasse Friedländer, der seinen jüngeren Bruder, Waldemar Friedländer, und dessen Freund Tibor Földis im Verlaufe eines Streites erschossen hatte, wurde Freitag nachmittag das Urteil verkündet. Der Angeklagte wurde zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungszeit wird ihm voll angerechnet.

Der Staatsanwalt hatte für jeden Fall des Totschlages drei Jahre Gefängnis und für den unerlaubten Waffenbesitz drei Monate Gefängnis beantragt; diese Einzelstrafen sollten in eine Gesamtstrafe von fünf Jahren und einen Monat Gefängnis zusammengezogen werden.

Aus der Provinz.

Oberberg. Eine eindrucksvolle Kundgebung gegen die Kriegsschuldfrage fand am Freitagabend im Hotel zum goldenen Löwen auf Veranlassung des Militär-Begräbnisvereins statt. An derselben nahmen auch die Schützengilde, sowie viele andere Einwohner teil. Mit dem Gesang des Niederländischen Dankgebets wurde die Veranstaltung eröffnet; dann nahm der Vorsitzende Herr Otto Sünge in seiner Eröffnungsrede Bezug auf den Schlußsatz dieses Liedes, „Gott, mach uns frei!“ und wies in markigen Ausführungen auf die schweren Folgen des § 231 des Versailler Diktates hin, unter dem das ganze deutsche Volk zu leiden habe; denn auf Grund der Kriegsschuldfrage, die in diesem Paragrafen verankert ist, sind uns so harte Bedingungen auferlegt worden. Herr Wilhelm Grunow schloß sich diesen Ausführungen voll und ganz an und betonte weiter, daß die Kundgebung mit Politik absolut nichts zu tun habe. Eine derartige Bewegung stehe höher als alle Sonderinteressen. Durch den ehrlichen Friedenswillen, durch das Vertrauen auf die Verheißungen Wilsons, durch unsere Gutgläubigkeit sind wir in die verhängnisvolle Lage gekommen. Jetzt

gehe es um die Zukunft Deutschlands, um Lebensfragen, die jeden Deutschen, ob Landwirt, Arbeiter, Beamter oder Gewerbetreibender, angehen. Beschämend aber ist für uns die Uneinigkeit, sodas selbst die Deutschen in Polen und in den bestetzten Gebieten mehr Sorge um uns haben, als um sich selbst. Alle Völker, kleine wie große, sind sich einig als das deutsche Volk. Ueberall steht das Vaterland über der Partei. Möge diese Einigkeit auch bei uns mehr und mehr an Boden gewinnen zum Segen unseres Vaterlandes. Die Anregung war gegeben. Es sprachen dann noch Herr Erich Hauke über den Abfall der deutschen Stämme von ihrem Mutterland, Herr Herrnkind über Heimat und Vaterland, Herr Panther über die diesfachen Veruche, Deutschland in einen Krieg zu verwickeln, die aber stets zurückgewiesen wurden. Herr Kube schilderte seine Erlebnisse in englischer Gefangenschaft bei Beendigung des Krieges und behauerte die Uneinigkeit in Deutschland. Herr Luffe hob hervor, welchen Eindruck die erste Fahrt über den Rhein bei Frier im Jahre 1914 auf die Truppen ausübte und welchen Eindruck sie 1918 bei der Rückfahrt in Köln hatten. Er führte weiter aus: wir haben die Inflation, die uns schon an den Rand der Verweiflung gebracht hatte, überwunden; die Mark ist wieder stabil geworden. Wir werden auch noch über diese Zeit hinwegkommen; deshalb „Verzage nicht, du Häuflein Klein!“ Herr Junge schloß die Versammlung mit den Wünschen, die heute empfangenen Eindrücke weiter zu verbreiten.

Oberberg. In der letzten Sitzung des Obst- und Gartenbauvereins, die im Restaurant Winkelmann stattfand, wurden die Schäden, die der lange Winter verursacht hat, geschildert. Es haben besonders edle Obstsorten gelitten. Der Wein ist vielfach vernichtet, ebenso Aprikosen, Pfirsiche, teilweise auch Kirschen usw. Der Verein beschloß, einen Bericht über die in diesem Bezirk eingetretenen Schäden zusammenzustellen und ihn der Landwirtschaftskammer als Material zu übergeben.

Oberberg. Das Zimmerergewerk hielt am Sonnabend im Restaurant Bürgergarten das Jahresfest (früher Gartalfest) ab. Hierzu waren die Mitglieder mit ihren Angehörigen recht zahlreich erschienen. Herr Zimmerpolier Wilhelm Webert begrüßte die Erschienenen mit freundlichen Worten und wünschte ihnen einige frohe und genuehrliche Stunden. Ein Fest des Frohsinns und der Freude ist es dann auch geworden, denn Tanz, Polonaise mit Ueberlassungen usw. hielten die Teilnehmer bis in die Morgenstunden bestimmen.

Oberberg. Zu den beliebtesten Veranstaltungen des Männer-Gesangvereins 1914 gehört das Kinderfest. Es freuen sich nicht nur die Kinder, wenn es gilt, sich Sonntags festlich zu kleiden und mit Musik zu marschieren, sondern auch die Eltern. Schon beim Ausmarsch hatten die Kinder Kopfbedeckungen erhalten, wodurch sie von Anfang an in erwartungsvoller Stimmung versetzt wurden. Im Garten des Schützenhauses standen bei der Einkehr lange Tafeln bereit, und bald gab es Raffe und Kuchen, der auf einem Kinderfest natürlich besser als sonst schmeckt. Sonstige Veranstaltungen waren gut vorbereitet. Es war für mehr als 100 Kinder zu sorgen. Onkel Pelle und Onkel Pille waren auch zu dem Fest gekommen und hatten Geschenke mitgebracht, die sie nach und nach, allerdings nicht ohne Gegenleistung, abgaben. Nur zu schnell vergingen die Stunden. Bei Eintritt der Dunkelheit wurde zum Einmarsch angetreten und bei Fackelschein der Eingang in die Stadt gehalten. Auf dem Marktplatz hielt der Vorsitzende, Herr Sichtermann, noch eine kurze Ansprache, dann wurde das schöne Lied „Aus der Jugendzeit“ angestimmt und befriedigt lehrte jeder in sein Heim zurück.

Oberberg. Am Sonnabend nachmittag versuchte der Bahnbeamte B. seinem Leben durch Erschießen ein Ende zu bereiten. Der Schuß blieb in der Schläfe stecken und hat ihm das Augenlicht genommen. In schwerverletztem Zustande mußte er nach Eberswalde in das Auguste-Viktoria-Heim geschafft werden.

Ferien! Urlaub! Mit goldenen Buchstaben werden von Klein und Groß, der schulpflichtigen Jugend

Strandgut

Roman von Horst v. Werthern.

20. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Was das für ein reizender, friedlicher Ort ist,“ sagte Loewe lächelnd, „wenn mir nichts anderes übrig bleibt, werde ich mich hier um den Posten eines Gärtners bewerben; es wäre eine schöne Aufgabe, und ich glaube, ich könnte Tüchtiges leisten.“

„Da hätten Sie lange zu warten,“ antwortete Hugo, das Pferd leicht mit der Peitsche berührend; „bei Hoheneds bleiben die Bediensteten, bis sie 90 Jahre alt sind — sie werden von ihrer Dienerschaft höher vergoldet; ich glaube, die meisten von Ihrer Dienerschaft würden freudig ihr Leben für die Herrschaft lassen.“

„Wenn das der Hausherr ist, der dort auf den Stufen vor dem Eingangstor steht, dann würde ich mich nicht über die Treue und Ergebenheit seiner Bediensteten,“ sagte Loewe, den Blick auf den weißhaarigen Mann gerichtet, der eben auf die Schwelle getreten war, als er das Geräusch der Nähervernommen hatte; „er sieht unmöglich gültig aus.“

Das Antlitz des alten Mannes strahlte in der Tat, als er die Ankommenden freundlich willkommen hieß und in das Empfangszimmer begleitete, wo seine Gattin sie erwartete.

Herr von Hohened und seine Frau waren mit seinem Takt bemüht, es Loewe behaglich zu machen; sie sprachen fröhlich über dies und das, obwohl ihr Sinn von einem einzigen Gegenstand erfüllt war, bis sich endlich die Tür öffnete und die Frau, die sie alle erwarteten, an Dogmars Seite eintrat.

Bernlein war der einzige von den Anwesenden, der den gespannteten Ausdruck der Augen und die Blässe des schönen Weibes in Trauerleidung wahrnahm; und Bernlein war auch der einzige, der bemerkte, daß sie, aus Grünblin, die er sich nicht erklären konnte, einer ganz ungewöhnlichen Nervenspannung unterworfen war.

Sie näherte sich mit jener Grazie, die jede ihrer Bewegungen kennzeichnete, und Hugos Blick hing mit Entzücken an der lieblichen Erscheinung. Sie blickte weder Hugo noch Bernlein an; nicht vergeblich hatte sie am Abend vorher ihre Rolle vor dem Spiegel einstudiert; sie spielte sie tadellos. Sie wußte genau, was sie beabsichtigte, und führte es mit Geschick durch.

Mit einem leisen Rächeln wandte sie sich an Herrn von Hohened, der sie mit Bewunderung beobachtete, und sagte freundlich:

„Dagmar kam, um mir zu sagen, daß die Herren angekommen sind — ist dies —?“, den Blick mit lieblicher Schüchternheit gegen Bernlein gewendet, „ist dies der Fremde, der mich zu sehen wünscht?“

Niemand, auch Bernlein nicht, ahnte, wie heftig ihr Herz klopfte und mit welcher ungeheuren Willenstraft sie ihren Blick verschleierte, um sich nicht durch einen unbewachten Augenblick zu verraten; niemand ahnte, welche Selbstbeherrschung sie sich auferlegte.

Aber der beobachtende Arzt, der Leben und Menschen in einem kleinen Fieberherde studierte, sah, daß ihre Hände zitterten, und hörte das laise Leben ihrer Stimme.

„Nein, ich bin nicht der Schiffsbrüchige,“ sagte er leicht hin, befreit, eine gewisse Spannung der Lage zu beheben, die er fühlte, ohne sie recht erklären zu können. „Ich bin Doktor Bernlein und hier ist mein Patient, der sich danach sehnt, Sie kennen zu lernen.“

Die blauen Augen des Mannes, der Loewe genannt wurde, blühte in die tiefgrünen der jungen Frau, die unter dem Blick nicht aufden. Ihre Hände waren gefaltet, aber nur sie allein wußte, daß die Nägel der einen Hand sich fest in das Fleisch der anderen eingruben, während ihr Blick mit dem Ausdruck vollkommener Unkenntnis auf dem Gesicht des Fremden ruhte, in dem eine Frage zu lesen war, die jedem weniger selbstbüchtig veranlagten Menschen zu Herzen gegangen wäre.

„O nein!“ sagte sie nach einer Pause, die dem Mann endlos schien, „ich habe Sie noch nie gesehen — wenn ich Ihnen jemals begegnet wäre, hätte ich es sicherlich nicht vergessen;

Sie sind mir vollständig fremd! Auf welchem Schiff mögen Sie gereist sein? Ganz gewiß war es nicht die „Valentini- gin.“

Maries Worte waren ebenso überzeugend wie ihr ganzes Benehmen; ihre Wimpern zuckten nicht und sie trug neuen Mut, als sie merkte, daß sie ihre Rolle gut gespielt hatte.

Loewes Blide umwölbt sich; er ist sehr enttäuscht aus.

„Sind Sie ganz sicher, daß ich nicht auf demselben Schiff mit Ihnen war?“ fragte er, sie fast anblickend. Er hatte die Stirn in Falten gezogen und war sichtlich bemüht, seine Erinnerungen zu sammeln. „Es will mir doch vorkommen — sind Sie ganz überzeugt?“ — Wenn ich mich nur Ihrer Züge erinnern könnte — ich wäre so glücklich!“

„Sie können sich unmöglich an etwas erinnern, was Sie früher nicht gesehen haben,“ entgegnete sie rasch und mit einiger Schärfe, „ich kann mit Bestimmtheit behaupten, daß wir einander nie begegnet sind,“ dann schloß sie in sanfterem Tone: „Es tut mir leid, daß ich Ihnen nicht nützen kann. Ich wollte, ich hätte Ihnen helfen können, Ihre Erschlichkeit festzustellen — aber leider kann ich es nicht, do ich Sie nie im Leben gesehen habe.“

9. Kapitel.

„Das ist ein auffallend schönes Weib,“ sagte Loewe leise, als er im Nachmittags-Expres mit Bernlein westwärts fuhr und durch die Wagenfenster auf die Winterlandschaft hinausblühte, „es wäre unmöglich, daß jemand sie verwechseln könnte, der sie einmal gesehen hat; sie hat etwas eigentümlich Befriedendes an sich.“

„Sie schien fest überzeugt, Ihnen nie begegnet zu sein,“ antwortete Bernlein, „aber wenn das Gedächtnis, wie in Ihrem Falle, einmal in Verwirrung geraten ist, dann ist es ganz unbedenkbar, und sogar wenn Sie Frau von Hohened auf dem Schiff gesehen hätten, wäre es ganz gut möglich, daß Sie es vergessen hätten.“

„Bei Gott!“ rief Loewe, „wenn ein Mensch seinen eigenen Namen nicht mehr weiß, dann ist es nicht wunderbar, wenn er anderes vergißt.“

und den Erwachsenen, im Berufsleben stehenden, diese Worte geschrieben. Auf eine kurze Spanne sich von den Mähen und Pflichten des Alltags loszulösen und nur dem „Ich“ zu leben, soll der Zweck des Urlaubs sein. — Gerade während der Ferien- und Reisezeit ist aber, wie unser heimisches Verzeichnis zeigt, die Provinzial-Lebensversicherungsgesellschaft Brandenburg, Frankfurt (Oder), Jahre hindurch beobachtet hat, die Zahl der Unfälle am höchsten. Daher werden auch von allen Einsichtigen, die sich dem Unfallteufel nicht ungeführt preisgeben wollen, in den Ferienmonaten rechtzeitig ausreichende Unfallversicherungen abgeschlossen. — Nur wer in dieser Weise Vorkehrung getroffen hat, kann seine Freizeit recht genießen!

Oder-Ausbau 1930—1938. Neben dem Ausbau des Mittellandkanals hat das Reichswehrministerium außer den süd- und westdeutschen Wasserstraßenplänen folgende Baupläne für die nächsten Jahre in Aussicht genommen: Die Regulierung der Oder, die Kanalifizierung der mittleren Weiser, den Ausbau des Oberriems zwischen Bafel und Kehl und den Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals. Die Regulierung der Oder soll erfolgen in den letzten Jahren des Ausbaues des Mittellandkanals, damit beide Baupläne ineinander übergehen können. Die Hauptarbeiten an der Oderwasserstraße, die mit rund 60 Millionen veranschlagt sind, sollen 1930 beginnen und bis 1938 beendet sein. Für den Ausbau sind 330 Kilometer Stromläufe vorgesehen. Neben dem bereits im Bau befindlichen Staubecken bei Ottmachau sind noch weitere vier Staubecken im oberen Odergebiet vorgesehen, und zwar an der Ruda, an der Makapane, an der Weistris und an der Klodnitz. Die Staubecken sollen bis 1936 fertiggestellt sein. Die Baukosten sind mit 53 Millionen Mark in Anschlag gebracht.

Neudorf. Nachts erfolgte ein Einbruch von zwei unbekannten Tätern in die hiesige Gastwirtschaft von Weitzer. Der Besitzer, der kurz nach der Tat hinsam, benachrichtigte sofort den zuständigen Landjäger, der die Verfolgung der Etnbrecher aufnahm. Als er sie eingeholt hatte, griffen sie plötzlich zu den Revolvern und eröffneten auf den Beamten ein lebhaftes Feuer, so daß dieser Deckung suchen mußte. Inzwischen verschwanden sie in nachtdunklen Wäldern. Sie konnten bisher nicht gefaßt werden.

Bad Freienwalde. Die Stadtverwaltung beschloß den Ankauf des Beeßchen Grundstückes an der Linsenquelle, lehnte jedoch den Ankauf des Schützenhauses ab.

Prenzlau. Seltsame Zustände bestehen hier gegenwärtig auf dem Gebiete der Polizeiverordnungen. So ist z. B. die Polizeiverordnung über die Straßenreinigungspflicht der Hausbesitzer durch Ministerialerlaß mit Wirkung vom 1. Mai d. Js. aufgehoben, eine neue Verordnung aber noch nicht erlassen. Daher ereignete sich vor dem hiesigen Schöffengericht, dem zwei Fälle von Vergehen gegen die angezogene Polizeiverordnung vorlagen, der eigenartige Fall, daß das Gericht in einem Fall die Verurteilung des betreffenden Hausbesitzers aussprach, weil dieser im Monat April gegen die Verordnung verstoßen hatte, während es im zweiten Falle zum Freispruch kommen mußte, weil das Vergehen im Monat Mai erfolgt war.

Perleberg. Der Mann, der den Frosch verschlingt. Anlässlich des 21. Prignitzer Bundeschießens kam auf dem hiesigen Schützenplatz eine Wette zwischen zwei Perlebergern zustande. Der eine erbot sich, für 10 Mark einen lebendigen Frosch zu verschlingen. Gesagt — getan. Mit lächelnder Miene verschlang er die „Froschdelikatessen“. Die Wette wurde natürlich ordentlich begossen und da der Gewinner scheinbar auf den Geschmack gekommen war, erbot er sich, die Wette zu wiederholen. Dazu kam es aber nicht mehr, denn die Ehefrau setzte diesmal ihren Willen durch und brachte ihren Mann dorthin, wo es keine Frösche mehr gab. Es ist ja kein Verhängnis, vom Ehemann zu wissen, daß er Frösche verschlungen hat.

Perleberg. Kiefernspanner vernichtet ganze Wälder. Aus der Altmark werden große Schäden des Kiefernspanners gemeldet. Besonders in den Nadelwäldungen der Lehlinger Heide treten infolge der Trockenheit die

Walzwerber in erschreckender Masse auf. In den bereits besetzten Gebieten ist die Zahl der Kiefernspanner Legion; auch in gesunden Wäldern wird der Kiefernspanner jetzt massenhaft beobachtet, so auf dem Steinberge bei Dolle. Man beabsichtigt, gegen die sich immer weiter ausbreitende Plage die Bekämpfung durch Flugzeuge.

Lenzen. Vom Blitz getötet. Die Ehefrau des Maurers Kurzer in Mahlsdorf wurde, als sie auf dem Felde mit Rübenzelen beschäftigt war, von einem Blitz erschlagen.

Zeinin. Zigeuner gaben hier ein Gastspiel, an das mehrere Frauen recht unangenehm erinnert werden. Beim Wahrsagen schwindelten Zigeunerweiber einer Frau 300 Mark und einer anderen Frau 60 Mark ab. Es ist verwunderlich, daß sich immer noch Leute auf Wahrsagungen durch Zigeuner einlassen.

Landesberg a. W. Die hiesigen Preussischen Versuchs- und Forschungsanstalten haben nach gründlicher Beobachtung festgestellt, daß in den märkischen und pommerischen Gewässern die Erbsen in den nächsten Jahren infolge der Krebspest völlig aussterben. Am Ersatz für diesen wirtschaftlichen Unfall zu erhalten, haben viele Fischer auch massenhaft Aale ausgefetzt.

Aus Berlin.

Der „schöne Leopold“ verhaftet! Einer der gefährlichsten Berliner Heiratschwindler, ein Hochstapler von weitreichenden internationalen Beziehungen, ist Sonnabend, nachdem die Kriminalpolizei lange Zeit hinter ihm her war, in der Ritterstraße verhaftet worden. Es handelt sich um einen 50jährigen Kaufmann Leopold Lehmann, der unter allen möglichen hochtönenden Namen mit heiratslustigen jungen Mädchen in Verbindung trat, um sie dann um ihre Ersparnisse zu betrügen. Die Zahl der Geschädigten ist außerordentlich groß, und dem Schwindler dürften im Laufe der letzten Jahre nicht weniger als 100 000 Mark in die Hände gefallen sein.

Auf der Habel bei Segelort, kurz vor der Insel Valentinswerder, wurde Sonnabend abend gegen 6 Uhr ein mit drei Personen besetztes Paddelboot durch den Strudel eines Schleppfahrs zum Kentern gebracht. Die Anwesen des Bootes, zwei junge Männer und ein Mädchen, sind ertrunken. Von der Freiwilligen Feuerwehr Segelort und dem Reichswasserschutz wurden sofort die Bergungsarbeiten aufgenommen. Bis jetzt konnte jedoch nur die Leiche eines der Ertrunkenen geborgen werden.

In Weißensee wurde am Sonnabend früh ein schweres Verbrechen entdeckt. In ihrer Wohnung in einem Hause der Schönstraße wurde die Hausigentümerin Johanna Sängler tot aufgefunden. Verletzungen am Kopf weisen darauf hin, daß sie einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Die Mordkommission hat die Ermittlungen mit einem großen Beamtensstab aufgenommen. Die Polizei verfolgt die Spur eines etwa 18jährigen Fremden, der am Sonnabend früh gegen 5 Uhr aus dem Hause kam.

Rah und Fern

Profefahrt der „Bremen“. Der auf der Deschmager-Werft A.-G. Weser fertiggestellte Schnelldampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd nahm in der Nacht vom 27. zum 28. Juni seine Fahrt in See zur Prüfung der Maschinenanlage vor, die tadellos und zur größten Zufriedenheit des Erbauers des Schiffes arbeitete. Am 29. Juni trat der Dampfer „Bremen“ seine Reise nach Southampton an, wo er zur Anbringung des Bodenanstriches für einige Tage in das 60 000-Tonnen-Schwimmdock gebracht wird. Im Anschlag daran findet dann eine Fahrt in die norwegischen Gewässer statt, die als die eigentliche Abnahmeprüfung gelten wird.

Einbruch bei einem früheren Staatssekretär. In die Berliner Wohnung des ehemaligen Kölner Regierungspräsidenten, späteren Staatssekretärs für die besetzten Gebiete Dr. Philipp V u g g e r wurde ein schwerer Einbruch, bei dem die Taler Silber und Schmuck im Werte von etwa 10 000 Mark erbeuteten, verübt.

Fleischvergiftungen in einem Hisebade. Unter Vergiftungserscheinungen erkrankten im Hisebade Horst etwa 50 Personen, darunter auch Badegäste. Man vermutet, daß eine Fleischvergiftung vorliegt. Das gesund-

heitsgefährliche Fleisch soll von einer Fleischerin in Trepow an der Rega geliefert worden sein. Lebensgefahre besteht für die Erkrankten nicht. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Mord in Fürth. In der Nacht zum Sonnabend wurde in Fürth die Gastwirtswitwe Stürter ermordet. Die Tat wurde erst am Morgen bemerkt, als das außer dem Hause wohnende Dienstmädchen die Wohnung betreten wollte. Die Ermordete lag blutüberströmt in ihrem Bette. Es ist anzunehmen, daß sie mit einem Messer getötet worden ist. Als Täter vermutet man einen Mann aus der Heimat der Ermordeten, der am Abend vor der Wodnacht bei ihr gesehen wurde.

Selbstmord während der Kassenreform. Beim Rentanten der Spar- und Darlehnskasse in Altrath, dem Schreinermeister Verhagen, sollte eine Kassenprüfung vorgenommen werden. Als schon einige Beauftragte in der Wohnung des Rentanten antwortend waren, entfernte sich dieser angeblich für kurze Zeit. Da er nicht zurückkehrte, suchte man ihn und fand ihn in einer benachbarten Scheune erhängt auf.

Eine Autobanditin. In Kansas-City überfiel ein junges Mädchen einen Autobesitzer auf offener Straße und zwang ihn mit vorgehaltenem Revolver, nach der 75 Meilen entfernten Stadt Topeka zu fahren. Dort ließ sie den Wagen vor dem Kassenraum einer Versicherungsgesellschaft halten, drang in den Raum ein und taubte, indem sie den Kassierer mit dem Revolver bedrohte, 14 000 Dollar Vohngelber. Als sie das Gebühre verließ, hatte der Autobesitzer das Weite gesucht. Das Mädchen entkam.

Letzte Nachrichten.

Young-Plan und Liquidationsgeschädigte.

Berlin. Die „Arbeitsgemeinschaft“, Epitorenorganisation der Liquidations- und Gewaltgeschädigten, veranfaßte am Sonntag eine Massenkundgebung. Es wurde folgende Entschlüsse angenommen: Mehrere tausend Grenzlands-, Auslands- und Kolonialgeschädigte fordern die Neuregelung der Entschädigungsfrage, die durch das völlig unzulängliche Kriegsschadenschlußgesetz nicht gelöst ist. Schon jetzt muß wenigstens das Sofortprogramm der Arbeitsgemeinschaft durchgeführt werden. Die Geschädigten erwarten, daß bei den bevorstehenden Reparationsverhandlungen ihre Rechte und Interessen von der Reichsregierung in vollem Umfang gewahrt werden.

Wiener Sängerbund in Berlin.

Berlin. Hier trafen, mit großer Begeisterung begrüßt, nahezu 500 Mitglieder des Wiener Schubert-Bundes ein. Zu ihrem Empfang hatten sich der österreichische Gesandte Dr. Franz, zahlreiche in Berlin wohnende Österreicher und die Vereinsabteilungen des Berliner Sängerbundes eingefunden. Am Abend gab der Wiener Sängerbund sein mit großem Beifall aufgenommenes erstes Konzert in der Philharmonie.

Berlin. Der Reichsarbeitsminister hat die Verbindlichkeitsklärung des im Lokuhreit in der schlesischen Textilindustrie organisierten Schiedspruches vom 15. Juni 1929 abgelehnt und im öffentlichen Interesse sogleich ein neues Schlichtungsverfahren einleitet.

Die Jungfernfahrt des Schnelldampfers „Bremen“.

Bremen. Der Schnelldampfer „Bremen“ vom Norddeutschen Lloyd trat unter Führung von Kapitän Ziegenhein seine Englandfahrt an. An Bord des Schiffes sind als Vertreter der Schiffseigenen Präsident Heinke, Generaldirektor Gläsel und Direktor Stadländer.

Das Urteil im Osnaabrücker Giftmordprozess.

Osnaabrück. Am fünften Verhandlungstage im Osnaabrücker Giftmordprozess wurde das Urteil gefällt. Der Angeklagte Hermann Kuhl wird wegen verdachten Mordes in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von acht Jahren, Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre und Zulassung zum Polizeiantritt verurteilt. Die Angeklagte, Ehefrau Anhl, wird freigesprochen. Als das Gericht darauf die Sitzung geschlossen hatte und sich zurückzog, rief der Angeklagte noch mehrmals laut in den Saal: „Ich bin unschuldig verurteilt, ich habe es nicht getan!“

Danzig wird Polen anzuvertrauen.

Danzig. Der Senat wird zu der Note des diplomatischen Vertreters Polens in Danzig wegen der Kundgebung gegen den Versailler Vertrag in Danzig durch eine Note Stellung nehmen. Der Wortlaut dieser Note wird bekanntgegeben, sobald sie dem polnischen diplomatischen Vertreter zugegangen sein wird.

Fortsetzung der belgischen Marktverhandlungen.

Brüssel. Ministerialdirektor Dr. Ritter ist nach Deutschland zurückgekehrt. Der belgische Zauberräuber Dr. Gutt wird sich nach Berlin begeben, um die Verhandlungen in der Marktschließungsangelegenheit fortzusetzen. Die belgischen amtlichen Kreise hoffen, daß die Verhandlungen in der nächsten Woche zu einem günstigen Ergebnis führen werden.

Strandgut

Roman von Horst v. Werthern.

21. Fortsetzung Nachdruck verboten
„Ubrigens ist es wahrscheinlich, daß Sie sie nie gesehen haben,“ sagte Bernlein überzeugt. „Ich sah ganz sicher, daß Sie nicht mit ihr auf demselben Schiff waren; und sie ist gewiß eine sehr auffallende Frau,“ schloß er nachdenklich.

„Wenn es nicht beleidigend wäre, möchte ich sagen, daß Ihr Freund Brenner sehr entzückt von ihr scheint,“ sagte Loewe ruhig, „sie ist der Typus jener Frauen, die Männer gleich ihm zu bestücken verstehen — sie hat eine einflussreiche Gewalt.“

Bernlein schien sehr betroffen und es lag ein unruhiger Ausdruck in seinem Blick, als er sagte: „Ich habe mich nicht getäuscht, sie ist eine Circe, die Unfrieden stiftet, wo immer sie erscheint! Brenner ist nicht frei — er ist mit Fräulein Dagmar verlobt, und nach dem Wenigen, was ich von ihr weiß, möchte ich sagen, daß er ein beneidenswerter Mensch ist.“

„Er ist ein glücklicher Mann, wenn er Fräulein von Sophened heimführen darf, und ein Narr, wenn er in die grünen Augen der anderen blickt,“ sagte Loewe offenerherzig.

„Ich stimme vollständig mit Ihnen überein, aber ein Mann, der einmal in diese Augen blickt hat, entrinnt ihnen nicht mehr so leicht! Wenn ich nicht irre, ist das ein Weib, das seine Opfer bis zum letzten Blutstropfen auszunutzen versteht, um dann adios darüber hinwegzuschreiten. Ich möchte kein zu strenger Richter sein, aber ich halte sie für eine Unberührerin; es ist mir unbegreiflich, wie Dido von Sophened sie betrauen konnte.“

„Man weiß ja, wie solche Ehen zustande kommen. Wenn eine Frau gleich dieser sich in den Kopf setzt, einen Mann zu gewinnen, ruht sie nicht eher, als bis er ihr den Ring an den Finger steckt,“ sagte Loewe geringschätzig, „mir können diese Art Frauen weder Achtung noch Bewunderung abgewinnen; Ihnen geht es wohl ebenso?“

„Ich möchte einer solch heimtückischen Frau nichts in den Weg legen,“ antwortete Bernlein überdenkend, aber plötzlich wieder ernst werdend, fuhr er fort: „Mich dauert nur das liebe Kind mit den grauen Augen! Ich fürchte, diese Circe wird Unheil über sie bringen; sie ist gefährlich als Ivalin einer anständigen Frau.“

„Fräulein Dagmar ist keine ebenbürtige Gegnerin für diese Frau,“ sagte Loewe gedankenvoll, „und doch — manchmal — finden Güte und Unschuld die gebührende Anerkennung, so unwahrscheinlich es ausseht, ganz. Wandmal tragen sie den Sieg davon, ehe wir es für möglich halten.“

In Gedanken verfunken, schritt Brenner auf dem Rasenplatz vor seinem Hause auf und ab. Er bemühte sich, über einen schwierigen Fall Klarheit zu gewinnen, da es ihm die ganze Zeit nicht gelungen war, seine Gedanken soweit zu sammeln, um, auf die Symptome gestützt, eine richtige Feststellung zu machen. Wie eine Erleuchtung stand ein liebliches von kupferrotem Haar umrahmtes Antlitz, mit Augen, so grün und so tief wie das Meer, und verführerischem Lächeln vor ihm und verdrängte jeden anderen Gedanken; so gar Dagmars liebes fröhliches Lächeln, das so offen und einfach war wie sie selbst, schien seinen Wert verloren zu haben. Die junge Witwe erwartete in ihm eine unbegreifliche Sehnsucht, während Dagmar — er unterdrückte einen Ausbruch der Ungebuld und zwang sich, seine Gedanken wieder mit dem schwierigen Fall zu beschäftigen. Aber sein Herz wehrte sich dagegen, und jeder Nerv an ihm bebte, als er sich am Eingang zu einer kleinen Laube dem Weib gegenüber sah, dessen Antlitz und Lächeln seine Gedanken erfüllten.

„Sie trug einen schwarzen Mantel, von dessen weitem Pelztragen ihr zartgefarbtes Gesicht sich wie eine Blume abhob. Anmutig reichte sie ihm die Hand und lächelte ihm entgegen, dieses sanfte, verführerische Lächeln, das ihm das Blut rascher durch die Adern trieb. Sie schritt langsam an seiner Seite dahin, und ihre liebliche Stimme übte einen seltsamen Zauber auf ihn aus.“

„Es tut mir sehr leid, dem armen Mann nicht helfen zu können,“ sagte sie. „Als ich seine enttäuschte Miene sah,

fühlte ich mich versucht, zu lügen, obwohl ich ihn nie im Leben gesehen habe; es ist mir fürchterlich, jemanden enttäuscht zu sehen!“

„Ich fürchte, es wäre ihm damit nicht viel geholfen gewesen,“ sagte Hugo, sie lächelnd betrachtend, „mein Freund Bernlein ist bemüht, seinen Namen und seine Heimat zu ergründen, und auch der arme Teufel selbst hat keinen anderen Wunsch. Beide hoffen, Sie würden seine Persönlichkeit feststellen können; aber wie es scheint, hat sich am Christmorgen noch ein zweiter Schiffbruch ereignet. Wenn der Mann nicht auf Ihrem Schiff war, muß noch ein anderes an dem Felsen zerstückelt sein.“

„Glauben Sie, daß sich das Erinnerungsvermögen bei dem armen Mann wieder einstellen wird?“ fragte Marie, ohne auf seinen Auspruch einzugehen, und blickte ihn neugierig an, „wird er sich jemals erinnern, wer er war und auf welchem Schiff er sich befand. Es scheint mir ein äußerst interessanter Fall zu sein.“

Brenner zuckte die Achseln. „Unmöglich, zu sagen, was geschehen kann. Diese Fälle sind sehr eigentümlich; der bedeutendste Spezialist der Welt könnte Ihnen keine bestimmte Antwort geben. Ähnliche Gemütsbewegungen wie die, welche ihm das Gedächtnis geraubt haben, können es ihm auch wieder zurückbringen. Solche Fälle stehen nicht vereinzelt da; andererseits ist es auch möglich, daß er sich nie mehr seines Namens und seiner Bergangenheit entsinn.“

„Und was will er unternehmen?“ Sie bemühte sich, eine unendliche Teilnahme zu heucheln, um die Neugierde zu bemänteln, die sie zu der Frage antrieb; Hugo merkte nicht, mit welcher atemloser Spannung sie seiner Antwort lauschte, mit welchem Interesse sie ihn beobachtete, als er sagte:

„Vorläufig will er bei meinem Freund Bernlein bleiben; wie es scheint, versteht er etwas von Medizin und wird ihm manche Hilfe leisten können. Die beiden passen sehr gut zueinander. Für den Augenblick ist die Sache einfach genug, aber die Aussichten für die Zukunft sind trübselig.“

(Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Brandenburg

Gemeinnützige Körperschaft des öffentlichen Rechts. Direktion Frankfurt (Oder) Croßenerstr. 7. Fernsprecher 4161 - 4165.

Leben-, Unfall-, Haftpflicht-, Autokasko-, Krankenversicherung: : Haupt- u. nebenamtliche Mitarbeiter an allen Orten gesucht

Auskunft gern und kostenlos durch Bezirksdirektor **Buchholz**, Prenzlau, Bergstraße 7a, Fernruf Nr. 686.

Für den Begräbnisverein der ev. Frauenhilfe des Kreises Angermünde, Abt. Oberberg: Pastor **Vogel**, Oberberg, Angermünderstr. 8.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich, vielfachen Wünschen entsprechend, für Oberberg und Umgegend den



Alleinverkauf

von



Salamander-Schuhwaren

übernommen habe und ein reichhaltiges Lager darin unterhalte.



- Salamander** sind als erstklassig, weltbekannt
- Salamander** sind haltbar, gutgehend und elegant
- Salamander** tragen, heißt Geld sparen

Ich bitte um geneigten Zuspruch

Ernst Lücke, Schuhmachermeister

Oderberg, Wilhelmstraße 41.

Lebende Fische
Aale, Hechte,
Bleie

und andere Fische
empfehlen

P. Conrad, Telf. 120.

Neue Schotten

Stück 10 Pfg.
frisch eingetroffen.

Zucker

Pfund 28 Pfg. nicht 25 Pfg.

R. Neuenfeldt.

Verkaufe:

2 Futter Schweine
1 Schw. Saanenziege
Legehühner u. Kühen
E. Vietsch,
Brodowiner Landstraße.

Amateuralben

Postkartenalben
empfehlen

B. Feistel.

Eintrittskartenblöcke

Garderobeblöcke

Tanzkontrollen

Kellnerbonbücher

bei

B. Feistel.

Ordentliche

Stadtverordnetenversammlung

am Dienstag, den 2. Juli 1929, nachmittags 6 Uhr in der Aula der hiesigen Stadtschule.

Tagesordnung.

- Rassenrevision vom 3. Juni 1929.
- Zuschlagserteilung zu den Verpachtungen der städtischen Wiesen.
- Verlängerung des Adameßschen Fährvertrages.
- Uebernahme des Vertrages mit der Firma Pflaume durch Herrn Gastwirt Zimmermann.
- Entsendung eines Vertreters zur Tagung des Reichsstädtebundes am 22. u. 23. August nach Kiel
- Vertrag mit dem Bibelhaus Malche betr. Krankenhauschwestern.
- Festungsländereien.
- Ausfichtsturm.

Oderberg (Markt), den 29. Juni 1929.

Dr. Nagel,

Stadtverordnetenvorsteher.

Bekanntmachung.

Bei der **Pionier-Übung** Anfang August sollen in Oderberg mit **Verpflegung** für Mann und Pferd etwa 3 Offiziere, 20 Unteroffiziere, 130 Mann, 18 Pferde vom Pionier-Bataillon 3 einquartiert werden.

Zeit: vom 2. August mittags bis 6. August früh.
Oderberg (Markt), den 29. Juni 1929.

Der Magistrat.
Sahn.

Bekanntmachung.

Ab 1. Juni 1929 beträgt

- der Gaspreis 0,35 RM. pro cbm und
- der Wasserpreis 0,35 RM. pro cbm.

Oderberg (Markt), den 28. Juni 1929.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Interessentenweg (Bruchweg) von der Eisenbahnüberführung bis Schiffbauerei Vogel wird umpflastert und ist mit Borficht zu passieren.

Oderberg (Markt), den 1. Juli 1929.

Der Magistrat.



Allen unsern lieben Kindern vom gestrigen Kinderfest nochmals einen schönen Gruß von Onkel Pelle u. Onkel Pille.

Oderberg (Markt)
1844.

Da die Zahl der Kinder von Nichtmitgliedern bei unseren Kinderfesten von Jahr zu Jahr größer wird und wir doch kein Wohltätigkeitsverein sind, empfehlen wir den Vätern dieser Kinder, sich in unsere Mitgliederliste eintragen zu lassen.

Der Vorstand.

Evang. Frauenhilfe.

Der Ausflug nach Altenhof

findet am 3. Juli bestimmt statt. Abfahrt von der Post 13 Uhr. Die Fahrarten sind von den durch Zeichnung verpflichteten Mitgliedern bis Montag, den 1. Juli, abends, gegen 3 RM. für Hin- und Rückfahrt in der Buchhandlung des Herrn **B. Feistel** abzuholen.

Der Vorstand.



Die nächste Versammlung

des vaterl. Frauenvereins findet am Mittwoch, den 3. Juli, nachmittags im Schützenhause statt.

Der Vorstand.

Am **Sonntag**, den 6. Juli, findet in Neuenhagen abends 7¹/₂ Uhr im Lokal von **Kriade** eine allgemeine

Gewerkschaftsmitglieder-

Versammlung

statt. Tagesordnung.

Der Kampf um die Arbeitslosenversicherung.

Referent: Kollege **Ung**, Berlin.
Die Gewerkschaftsmitglieder werden aufgefordert, zu dieser Versammlung reslos zu erscheinen.

Gewerkschaftsstartell

Oderberg und Umgegend.

Restaurant Teufelsberg.

Am **Mittwoch** nachmittags von 3 Uhr ab

Kaffeekonzert

ausgeführt von der **Kurtapelle Bad Freienwalde**. Eintritt frei.

Hierzu ladet freundlichst ein **Julius Melker.**

Motorbootfahrten

von **Irlich** ab 3 und 4 Uhr. Rückfahrt nach Bedarf.

Achtung!

Am **Dienstag**, 2. Juli, hält mein **Auto mit prima**

Oderbrucher Gänsefedern im Deutschen Haus.

Verkauf von 1 bis 3 Uhr nachm.
Karl Manteuffel, Neutrebbin.

Jeden **Dienstag**

Deutsche Illustrierte

bei **B. Feistel.**

+ Gallensteine + Nieren u. Blasensteine

werden neuerdings innerhalb 24 Stunden vollkommen schmerzlos durch die neuerzeitlich kombinierte

Gallax-Hauskur

aufgelöst und beseitigt. Vollkommen unschädlich. Garantie. Ohne Berufsberatung. Grosse Erfolge, viele Dankschreiben. Wer rechtzeitig vorbeugt, wird Messer und Operation vermeiden können. Auskunft kostenlos. Zusendung erfolgt durch meine Versandapotheke. Preis der vollständigen Kur 14,50 RM.

M. Mattheus,

Hannover, B. 811. Drostestr. 13.

Wahre Geschichten

Juli-Heft

eingetroffen

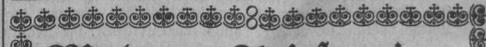
B. Feistel.

Sensen

Garantie für jedes Stück

billigt bei

Paul Rohde.



Moderne Briospapiere

in Rassetten und Mappen

Schreibzeuge, Schreibgarnituren, Löcher, Schreibunterlagen, Schreibmappen, Brieföffner, Petschafte, Siegellacke

empfehlen

B. Feistel.

Privat-Mittagstisch

preiswert und gut

Berliner Straße 40.